



Any more Questions?

Noch Fragen?

Daniel Boyarin

Wer ist Jude?

„A Jid is in Golus“, heißt es auf Jiddisch, und ich fasse das sowohl deskriptiv als auch normativ auf. Ist man nicht in Golus – in der Diaspora –, so ist man irgendwie nicht ganz Jude. Jude ist ein Zustand eines doppelten Bewusstseins, man ist an einem Ort und immer auch noch an einem anderen. Und dies wiederum im doppelten Sinn: Der andere Ort ist einmal das Heilige Land (nicht zu verwechseln mit dem Staat Israel), liegt also in der Zukunft, in der Zeit der Erlösung – auch für jene, die im Staat Israel sind. Im zweiten Sinn ist der andere Ort der Ort, wo Juden leben, wo sie den gleichen Talmud studieren wie „wir“, Gebete im gleichen Hebräisch lesen wie wir (oder erotische Lyrik im gleichen Hebräisch verfassen wie wir – oder auf Jiddisch oder Ladino). So ist es heute. Golus hat beide Bedeutungen: die in die Zukunft gerichtete erlösende und die gegenwärtige diasporische. Letztere interessiert mich vorerst am meisten.

Gemäß der *Halacha* ist ein Jude das Kind einer jüdischen Mutter oder jemand, der das vorgeschriebene Konversionsverfahren durchlaufen und sich verpflichtet hat, auf jüdische Weise zu leben. Man kann nicht einfach ein Sioux werden; warum sollte ein bloßer Wunsch ausreichen, um Jude zu werden? Was würde es bedeuten, Jude zu sein, wenn man nicht die jüdische Lebensweise übernehme? Es gibt kein „Judentum“ als eine von der Welt losgelöste „Religion“; es ist eine Welt.

Wann beginnt der Schabbat im Weltraum?

Zu Jerusalem Zeit.

Warum akzeptieren die Juden Jesus nicht als ihren Messias?

Der Messias ist nach unserer Auffassung jemand, der die ganze Welt erlösen soll, nicht einzelne Menschen. Macht die Welt einen erlösten Eindruck? Wenn er wiederkehrt (nach christlicher Auffassung), haben wir eine zweite Chance, ihn in Aktion zu erleben. Vielleicht enttäuscht er dann nicht so sehr. Es gibt keinen Grund, warum gerade dieser Jude nicht der Messias sein kann, aber ich komme aus Missouri, dem „Show me“-State.

Sind religiöse Juden bessere Juden?

Was heißt „besser“? Ramban (Nachmanides) sagte, man könne auch im Reich der Tora ein Schurke sein. Wir

Who is a Jew?

“A yid iz in Golus. A Jew is in Golus”, say the *Yiddn*. This is, I take it, both descriptive and normative. If one is not in Golus, or in diaspora, one is not quite, somehow, a Jew. “Jew” is a condition of doubled consciousness, being in one place and always in another as well. This itself has a doubled sense; the other place is the Holy Land (which is not the same thing, of course, as the State of Israel); that is for the future, for the time of Redemption (even for those who are in the State of Israel). The second sense of the other place is the other place in which Jews are living, studying the same Talmud as “we” are, reading prayers in the same Hebrew as we are (or writing erotic poetry in the same Hebrew as we are, and it could be Yiddish or Judezmo just as well). That is for the present. Golus carries both meanings, the future oriented redemptive and the present oriented diasporic.

Halakhically, a Jew is the child of a Jewish mother or a convert who has undergone the proper conversion procedure and has taken the commitment to live according to the Jewish way. One can’t easily become a Sioux; why should a simple desire enable one to become a Jew? What would it mean to be a Jew and not take on the Jewish way of life? There is no “Judaism”; no “religion” detached from the world; it is a world.

When does Shabbat begin in space?

According to the time in Jerusalem.

Why don’t Jews accept Jesus as their Messiah?

The Messiah is, according to us, supposed to redeem the world, not individuals. Does the world look redeemed? When he comes back (according to the Christians), we’ll have another chance to see him in action. Maybe that second coming won’t be such a disappointment. No reason that particular Jew shouldn’t be the Messiah, but I’m from Missouri, the “Show Me” state.

Are religious Jews better Jews?

What’s “better?” The Ramban (Nachmanides) said that one can be a scoundrel within the domain of the Torah. We have empirical

Bilder von Fritz
Maurüber, 1966.
Pictures from Fritz
Maurüber, 1966.



haben empirische Beweise, dass das stimmt – was auch immer Rambam (Maimonides) darüber dachte. Ein jüdisches Leben umfasst viele Verpflichtungen und Bräuche. Wer diesen Verpflichtungen in ihrer Fülle nachkommt, wird ein erfüllteres jüdisches Leben haben. (Wer etwas über Musik lernt, wird eine Oper eher genießen können.) Aber ist das besser? Schon die Idee, dass es bessere und schlechtere Juden geben soll, ärgert mich. Einmal, vor Jahrzehnten, hielt ich einen Vortrag über ein talmudisches Thema, da erhob sich ein wütender Mann und sagte: „Ich habe im Krieg die Nazis bombardiert, und ich bin ein ebenso guter Jude wie Sie.“ Ich hatte gar nicht den Anspruch erhoben, ein guter Jude zu sein, doch offenbar hatten für den Mann allein meine Worte über die Fülle der jüdischen Gelehrsamkeit die hier gestellte Frage aufgeworfen. Es ist klar, siehe oben, dass „religiöse“ Menschen nicht bessere Menschen sind; die Anstrengung zum Gut-Sein, und die Definition, worin dieses Gute besteht, müssen von einem anderen Ort in der Seele her kommen. Aber ich bin sicher, ein Leben zu führen, das nicht von *Jiddischkeit* durchdrungen ist, hat letztlich zur Folge, dass *Jiddischkeit* als Sinnkategorie nicht nur für den Einzelnen verschwindet, sondern auch für das Kollektiv. Das mögen manche für besser halten; ich nicht.

Sex?

Ja.

Etwas längere Antwort: Immer wieder verblüfft mich, wie entspannt zumindest die Rabbiner des babylonischen Talmuds unsere Körperlichkeit hinnehmen. (Teile meines Buchs *Carnal Israel. Reading Sex in Talmudic Culture* aus dem Jahr 1993, müssten heute wohl umgeschrieben werden, aber bei dieser These bleibe ich.) Bei unserer täglichen Talmud-Lektüre stießen meine Frau und ich neulich auf folgende Stelle:

„R. Hona sprach zu seinem Sohne Rabba: Weshalb bist du nicht vor R. Hisda zu finden, dessen Lehren scharfsinnig sind. Dieser erwiderte: Wozu sollte ich zu ihm gehen, so oft ich zu ihm komme, spricht er mit mir von weltlichen Dingen. So sprach er zu mir: Wer auf den Abort geht, setze sich nicht schnell und drücke nicht zu sehr, denn der Mastdarm ist an drei Zotten befestigt, und die Zotten könnten sich lösen, wodurch man in Gefahr geraten würde. Da sprach dieser: Er befasst sich mit der Gesundheitskunde der Menschen und du sagst, es seien weltliche Dinge. Erst recht sollst du zu ihm gehen.“

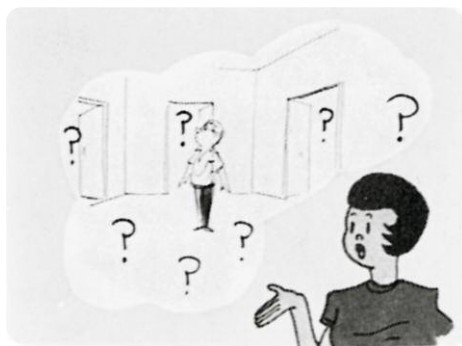
Dieses Gefühl für die Wichtigkeit des Körpers und seiner vermeintlich „niedereren“ Funktionen bestimmt auch die talmudische Einstellung zur Sexualität und gestattet einen herzhaft positiven Blick auf körperliche Freuden und deren emotionalen Nutzen. Womit ich jedoch nichts beschönigen will an verstörenden Aspekten des Talmud-

proof that this is correct (whatever the Rambam [Maimonides] thought). A Jewish life involves many kinds of commitments and practices. One who takes these commitments more fully, more richly, will have a richer Jewish life. (Someone who learns something about music is more likely to enjoy the opera.) Is that better? I find the very notion of a better or a worse Jew upsetting. Once, a couple of decades ago, I gave a lecture about a Talmudic subject and a very angry man stood up and said: “I was bombing the Nazis in WWII and I’m just as good a Jew as you are.” I hadn’t made any claims to be a good Jew but clearly just hearing about the richness of Jewish learning had raised for this man the question here. It’s clear, as I began my answer to this question, that being so-called “religious” does not make people better people; the commitment to being a good person (and the definition of what constitutes that good) have to come from some other place in the soul, but I’m sure that living a life that is not suffused with *yiddishkayt* ultimately leads to *yiddishkayt* disappearing as a meaningful category for the individual, and ultimately for the collective. Some might think that better; I don’t.

Sex?

Yes.

Somewhat fuller answer: I am over and over again struck by the ease of acceptance of embodiedness on the part of, shall we say at least, the Babylonian Rabbin. (Much of my book *Carnal Israel. Reading Sex in Talmudic Culture* from 1993 would need revision today, I think, but that claim stands till now.) Recently in the daily Talmudic study that my wife and I engage in, we came across the following passage: “Rav Huna said to his son Rabbah: ‘What is the reason that you don’t go to study any more with Rav Hisda, whose traditions are so sharp?’ [Rabbah] answered him: ‘Why would I go to study with him? When I go there, he just explains mundane matters; he said to me, ‘one who goes to stool should not strain over much, for the sphincter is attached with three muscles, and perhaps they will get herniated and he will be in danger.’” Rav Huna said to him: ‘He is busy with the matter of the life of creatures and you call it mundane matters! Go to him.’” This sense of the importance of the body and its most seemingly



Diskurses, wie Fremdenfeindlichkeit, männliche Einseitigkeit und zumindest Ansätze von Homophobie.

Sollen „gute“ Juden Homosexuelle hassen?

Unlängst haben einige „orthodoxe“ Publizisten in einer Zeitschrift namens *Dialogue* (!) intellektuelle Hasstiraden gegen Schwule herumgespielt. Ich habe nichts gegen eine konsequente Loyalität zur Halacha, auch da, wo sie auf die eine oder andere Art verstörend wirkt. Doch in dem speziellen Fall ist meiner bescheidenen Meinung nach die Argumentation, mit der die Halacha herangezogen wird, grundlegend falsch. Diese Gedankengänge haben nichts mit der Tora zu tun, sie sind bloß Ausdruck von Vorurteilen der beteiligten Autoren/Rabbiner. Etwa die Idee, Homosex sei unweigerlich egozentrisch, weil er nicht der Fortpflanzung dienen könne, während Heterosexualität (auch wenn sie nicht der Fortpflanzung dient, wenn es keine Empfängnis geben kann und selbst wenn sie „verboten“ ist) nicht zwangsläufig egozentrisch sei, weil der Akt selbst sich irgendwie magisch (platonisch) auf die Fortpflanzung richte: Bäh, Humbug.

Diskriminiert das Judentum Frauen?

Ja, aber wir überwinden das langsam. Welche Kultur diskriminiert Frauen nicht? Manche sind schneller im Überwinden.

Was ist die Haltung des Judentums zur Organtransplantation?

Lassen Sie mich die Frage umformulieren: Was ist die halachische Regel zur Organtransplantation? Soweit ich weiß (und ich bin kein Rabbiner, kann kein normatives Urteil fällen), ist es erlaubt, Leben zu retten. Es kommen weitere Fragen hinzu, etwa nach der Definition von „Tod“ auf Seiten des Spenders, doch hier bin ich nicht einmal qualifiziert genug, um Vermutungen zu äußern.

Glauben Juden an Wiedergeburt?

Im Lauf der Geschichte haben ganz sicher manche Juden an Wiedergeburt geglaubt, und ich nehme an, viele tun es auch heute. Für diese Juden war/ist das zweifellos ein großes spirituelles Thema, doch um eine wesentliche jüdische Lehre handelt es sich nicht. Die Reinkarnation ist kein Grundbaustein jüdischer Anthropologie, so wie

“lower” functions informs the Talmudic disposition around sexuality as well, allowing for a lusty positive charge around the body and its pleasures and the emotional benefits of such pleasures. None of this should be taken as a whitewash of the troubling aspects of Talmudic discourse, xenophobia, androcentrism, and at least the building blocks of homophobia.

Should “good” Jews hate homosexuals?

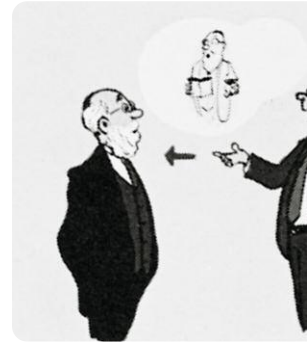
Lately some “orthodox” publicists (in a magazine called *Dialogue*!) have been spewing out sophisticated “hate literature” with regard to gay people. Note that I have no objection to a consistent line of loyalty to the Halakha even when it is disturbing in one way or another; what is profoundly wrong here, in my humble opinion, is the lines of thought that are taken to justify the halakha in this particular instance. These lines of thought have nothing to do with the Torah but consist simply of the expression of prejudices on the part of the writers/rabbis involved, such as the idea that same-sex relations are always only self-centered because it cannot issue in progeny, while different sex relations (even when non-procreational, even when it is impossible to conceive, even when it is otherwise “prohibited” sex) need not be self-centered, because the act itself somehow magically (platonically) is oriented toward procreation. Bah, humbug.

Does Judaism discriminate against women?

Yes, but we’re slowly getting over it. What culture does not discriminate against women? Some are getting over it faster.

What is Judaism’s position on organ transplantation?

Let me rephrase your question: What is the halakhic norm regarding organ transplantation? As far as I know (and I am not a Rabbi, making no normative judgment at all), it is permitted to save a life. Other questions come into play, like the definition of “death”—on the part of the donor—which I am not even qualified to guess at.



etwa im Hinduismus. Für die rabbinische Anthropologie entscheidend ist die Auferstehung der Toten. Dies ergibt sich aus dem Prinzip, dass der Mensch Körper und Seele ist, nicht eine Seele, die zeitweise in einem Körper wohnt oder gar festgehalten wird. Der Talmud lehrt uns das in einer Parabel: Ein König hatte einen kostbaren Obstthain. Er überlegte, einen Wächter anzustellen. Doch dieser selbst könnte ihm sein Obst stehlen. Also suchte er zwei Wächter aus, einen blinden und einen, der nicht laufen konnte. Alle Früchte verschwanden. Als der König wiederkam, sagte er: „Ihr habt mein Obst gestohlen.“ Der blinde Wächter sagte: „Ich kann es nicht gestohlen haben, ich kann ja nicht einmal sehen, wo es ist.“ Der lahme Wächter sagte: „Ich kann es nicht gestohlen haben, ich kann es zwar sehen, aber nicht hingehen.“ Was tat der König? Er setzte den Lahmen auf die Schultern des Blinden und sprach: „Auf diese Weise habt ihr mein Obst gestohlen! Er saß auf deinen Schultern und sagte dir, wohin du gehen musstest.“ Ebenso ist es mit Seele und Körper. Der Körper sagt: „Ich kann nicht gesündigt haben, ich habe keinen Willen.“ Die Seele sagt: „Ich kann nicht gesündigt haben, ich habe keine Sinne und kann mich nicht bewegen.“ Gott wirft die Seele in den Körper und sagt: „Auf diese Weise habt ihr gesündigt!“ Körper und Seele zusammen sind der Mensch – ein begehrender, handelnder, verantwortlicher Mensch, der für seine Missetaten haftbar gemacht und für seine Verdienste gelobt wird. Dass Körper und Seele gemeinsam auferstehen, ist für die rabbinische Anthropologie und Ethik unabdingbar. Wiedergeburt wird damit nicht ausgeschlossen, doch sie ist nicht notwendig, geschweige denn allgemeine Lehre.

Glauben Juden an den Satan?

Allerdings! Gläubige Juden glauben an den Satan. Er ist eine historisch vertraute Figur, wird aber unterschiedlich aufgefasst. Mal erscheint er als unabhängige äußerliche Kraft, gar als gefallener Engel, und mal bloß als Ankläger in einem göttlichen Gerichtsverfahren. In einigen klassisch-jüdischen Texten wiederum wird Satan weitgehend gleichgesetzt mit dem Drang in uns, das Gute und Wahre zu missachten.

Daniel Boyarin ist Professor für Talmudische Studien an der University of California, Berkeley und 2012/13 Fellow am Wissenschaftskolleg Berlin.

Do Jews believe in reincarnation?

Historically, for sure some Jews have believed in reincarnation. I imagine that many Jews do still. For those Jews, it was/is undoubtedly a matter of great spiritual importance, but it is hardly a central Jewish tenet, not fundamental to a Jewish anthropology, as it is, for instance in Hinduism. What is central to rabbinic anthropology is the resurrection of the dead. This is owing to the strong assumption that a human being is a body and a soul, not a soul temporarily housed or even trapped in a body. The Talmud teaches us this in a parable: A certain king had a prized fruit grove. He reasoned that if he used a guard, that very guard might steal his fruit, so he chose a blind man and a man who couldn't walk to guard his fruit. All the fruit disappeared. When the king returned he said: You stole my fruit. The blind guard said, "I couldn't have stolen it; I can't even see where it is." The halt guard said, "I couldn't have stolen it; I can see it, but I can't walk over to steal it." What did the king do? He put the halt guard on the shoulders of the blind one, and declared, "This is how you stole my fruit! He sat on your shoulders and told you where to go." Thus it is with the soul and the body. The body will say; "I couldn't have sinned; I have no will." The soul will say, "I couldn't have sinned; I have no senses or capacity of motion." God will throw the soul into the body, and say "that is how you have sinned!" Body and soul together are a human being, a desiring, acting, responsible human being, answerable for his evil and deserving of her rewards. Resurrection of the body together with the soul is necessary to rabbinic anthropology and ethical thought; reincarnation is certainly not excluded within rabbinic thought but neither is it ubiquitous (not by a long shot) nor necessary.

Do Jews believe in Satan?

Yes, indeed! Jews who believe, believe in Satan. Satan is quite familiar historically but variously understood. Sometimes he seems like an independent external force, even a fallen angel; sometimes just as the devil as advocate, the prosecutor in a divine trial. At other times in certain classical Jewish texts, Satan and the force within us that leads us to disregard the good and the true are almost identified.

Daniel Boyarin is a professor of Talmudic Studies at University of California, Berkeley, and a fellow at Wissenschaftskolleg Berlin in 2012/13.